

Wie ist der gemeine Zürcher?

Die aktuelle Ausstellung des Ortsmuseums möchte Integration leben und lässt Ausländerinnen und Ausländer zu Wort kommen.

Birgit Müller-Schlieper

■ **ZOLLIKON.** «Wieviel Zürcher steckt in Ihnen?» Die Antwort darauf gibt ein Fragebogen, den die Besucher und Besucherinnen der aktuellen Ausstellung im Ortsmuseum beantworten können. In den Bereichen Religion, Freizeit, Integration und Wirtschaft geht es rund um den Alltag. Doch die Fragen sind heikel. Der Besucher muss sich vorher darüber klar sein, ob er ehrlich sein will oder ob er so antwortet, wie er glaubt, dass es ein Zürcher tun würde. Sollten Ausländer früher abstimmen dürfen – ist so eine Frage. Als Ausländerin sage ich natürlich Ja. Eine Zürcherin würde vermutlich anders antworten. Soll ich mich verstellen, um hinterher viele Zürcher Prozentpunkte zu bekommen? Und: Was ist, wenn das alle machen? Vertrauen sie der Religion mehr als der Wissenschaft? Sicherlich. Glauben Zürcher, dass Religion Opium für das Volk ist? Glauben Zürcher, dass Ausländerwitze lustig sind? Hängt das nicht vom Witz ab? Gehen Witze nicht oft auf die Kosten von Randgruppen?

Zwischen Velo und Jaguar

Auch die Sprache wird beleuchtet. «Zürdütsch ist der schönste Dialekt»



Schon viele Besucher wagten sich an die Fragen und überprüften ihr Wissen rund um Zürich. (Bild: bms)

steht da geschrieben. Da stimme ich zu. Ich kenne keinen anderen Schweizer Dialekt. Wie soll ich das also ehrlich bewerten? Auch wird gefragt, ob ich ans Sechseläuten gehe? Geht «der» Zürcher dahin? Und wenn ja, warum? Wegen der Tradition? Der Zünfte? Und damit ist die Frage gestellt: Wer ist der gemeine Zürcher? Wodurch zeichnet er sich aus? Ist nicht gerade Zürich eine kunterbunte, vielfältige Stadt? Geht «der» Zürcher an die Bahnhofstrasse oder an die Langstrasse? Lebt er am Zürichberg oder in einem Studentenheim? Fährt er Velo oder Jaguar? Die aktuelle Ausstellung «Zürcher!nnen machen» hat sich das Thema der Integration vorgenommen. In Kinoboxen laufen Filme, in denen Ausländer über ihre Erfahrungen berichten. Am Beispiel «Einbürgerung» wird klar: Es gibt auch nicht «den» Ausländer. Man-

che möchten gerne früher das Stimm- und Wahlrecht bekommen. Für andere ist der Schweizer Pass nur ein Stück Papier. Was viele vielleicht nicht wissen: In vier welchen Kantonen dürfen auch Nicht-Schweizer nach einer gewissen Niederlassungsdauer auf Gemeinde-Ebene mitbestimmen, ebenso in mehreren Gemeinden im Kanton Appenzell.

Leider kommen in der Ausstellung keine Schweizer zu Wort. Gerade für Ausländer, die in der Schweiz leben, wäre es wichtig zu erfahren, welche Fehler sie machen. In der Box, in der es um Glaubensfragen geht, erzählt eine Frau, wie sie auf der Strasse körperlich angegriffen worden sei. Eben weil sie eine Frau sei. Lange habe es gedauert, bis ihr jemand zu Hilfe geeilt sei. «Das hatte nichts damit zu tun, dass ich Jüdin bin», erzählt die Frau. Sie ist

nicht aufgrund ihres Glaubens diskriminiert worden, sondern aufgrund ihres Geschlechts. Und das zeigt auch: Die Frage muss sich um Toleranz drehen. Wir werden aufgrund der unterschiedlichsten Anlässe ausgegrenzt. Wegen unseres Alters, Aussehens, wegen des Bildungsstandes, wegen unserer Wurzeln, unserer Sprache oder Einschränkung. Das passiert immer und überall. Aus- und Inländern.

Weniger werten

Wenn wir Menschen kennenlernen, urteilen wir blitzschnell. Für den ersten Eindruck gibt es keine zweite Chance, sagt man und da kann vielleicht jeder mal innehalten. Vielleicht sollten wir uns alle darin üben, weniger zu bewerten und einfach anzuerkennen.

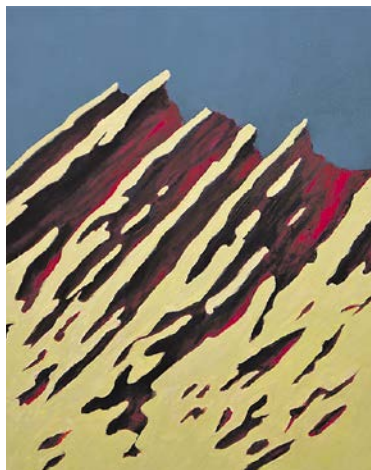
Eindrucksvoll zeigt die Schau aber auch, wie viele Menschen aus den unterschiedlichsten Nationen das Bildungssystem der Schweiz nutzen. So auch die beiden Zolliker, die zusätzlich gezeigt werden. Da ist auf der einen Seite Million Okubay, der 2015 aus Eritrea nach Zollikon kam und hier studiert. Und da ist Virjy Jumer Singh, der bereits seit 25 Jahren in Zollikon lebt. «Ich habe nichts verstanden in dieser Welt», erinnert er sich noch und «dass es sehr kalt war». Trotz der Kälte blieb der Journalist und ist in Zollikon und Umgebung vor allem durch sein Lach-Yoga bekannt. Lachen kann nämlich auch verbinden.

► «Zürcher!nnen machen» dauert bis zum 31. März im Zolliker Ortsmuseum.

Zwischen Realismus und Expressionismus

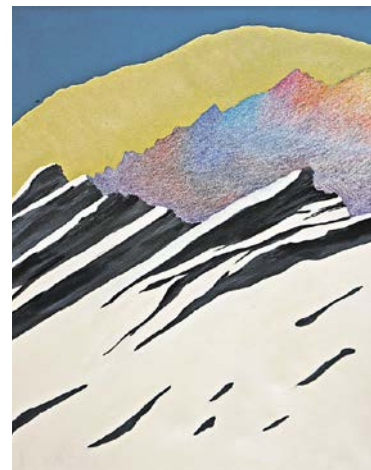
Catherine Wagner präsentiert in der Galerie Milchhütte eine Ausstellung mit einer Auswahl von Werken nahe an der Natur, den menschlichen Empfindungen und Stimmungen.

■ **ZUMIKON.** Die gezeigten Werke von Catherine Wagner entspringen zum grossen Teil Inspirationen, die sie während Bergtouren oder Wanderungen erlebt. Plötzlich erkennt sie etwas in der Natur, das sie bereits in sich trägt. Bei der künstlerischen Umsetzung bedient sie sich einer Interpretation zwischen Realismus und Expressionismus. Die Faszination des Lichtes, der Strukturen und der Stimmungen packt die Künstlerin in den Bergen immer wieder von neuem und ruft in ihr ein Gefühl von Erhabenheit und Stärke, aber auch von Verletzlichkeit und Ausgesetztsein hervor. Die Kraft der Ge-



Zwei Werke der Künstlerin Catherine Wagner. (Bilder: zvg)

birglandschaften und die Abgeschiedenheit der Bergtäler sind jedoch auch seit jeher Geburtsorte von Sagen, Bräuchen und Geschichten, die Ausdruck der jeweiligen Lebensumstände der Bewohner waren.



In ihnen verdichtet sich gelebtes Leben mit seinen Höhepunkten, aber auch mit all seinen Abgründen. Catherine Wagner mag Geschichten, die das menschliche Zusammenleben hervorbringt.

Mit Blick fürs Kleine

Die Künstlerin hat jedoch auch ein Auge für die Schönheit der Natur im Kleinen. So verleihen ihre feinen Naturstudien auch einem Birkenblatt oder einer Blüte eine erhabene Präsenz. Leicht lenkt sie zudem unsere Blicke durch ein paar luftige Blätterzweige in die weite Helligkeit des Himmels und verleiht uns damit ein Gefühl der Schwerelosigkeit.

Catherine Wagner ist in Neuchâtel aufgewachsen und lebt seit über 30 Jahren in der Deutschschweiz. Die Beschäftigung mit der Kunst nahm im Laufe der Zeit eine immer stärkere Bedeutung in ihrem Leben ein. Ihre Werke wurden in verschiedenen jurierten Gruppenausstellungen und auch Einzelausstellungen gezeigt. (e)

► Vernissage: Donnerstag, 28. Februar, 17 bis 20 Uhr. Die Ausstellung dauert bis 10. März. Galerie Milchhütte, Dorfstrasse 31, Zumikon.